



Der krebskranke Patient aus der Sicht der biologischen Medizin

Jemand erkrankt an Krebs. Er wird behandelt. Dabei entscheidet er sich für diese oder jene Therapiemethode.

Woran soll man denn erkennen, ob eine Behandlung wirklich geholfen hat? An einer Verlängerung der Überlebenszeit? Ein Mensch lebt nie zweimal, einmal ohne und einmal mit einer bestimmten Therapiemassnahme, und deshalb ist eine Aussage über die Beeinflussung der Lebenszeit nicht möglich. Wohl aber kann ein Betroffener sehr genau spüren, wie es ihm durch eine bestimmte Behandlung geht, ob er sich wohler und schmerzfreier fühlt, ob sich seine Kräfte bessern, seine Freude am Leben zunimmt, und ob er seine innere Ruhe findet. Das wichtigste Therapieziel bei an Krebs Erkrankten ist daher die Verbesserung der Lebensqualität.

Krebs ist nicht die Krankheit, sondern das knotenförmige Resultat einer Entwicklung, also das Symptom einer Krankheit. Nicht der Krebs ist das Schlimme, sondern die Entwicklung dorthin. Das die Krebsentwicklung fördernde Milieu ist aber immer noch da und wir müssen deshalb bestrebt sein, das Gesunde des Körpers zu behandeln, damit wieder eine normale Zelldifferenzierung stattfinden kann. Denn nicht das Wachstum ist das Schlechte, sondern die fehlende Differenzierung. Also müssen wir nicht primär das Wachstum stoppen (auch ein Kind wächst), sondern die Differenzierung anregen.

Die Mutation zur Krebszelle ist nicht der Entschluss dieser Zelle, sondern des Gesamtorganismus, dem die Führung über einzelne Teile entglitten ist. Weil die einzelne Zelle nicht mehr nach übergeordneten Prinzipien geleitet wird, beginnt sie mit etwas anderem.

Krebs ist die Bankrotterklärung des Immunsystems und der Ausleitung für Toxine.

Wir müssen deshalb die Abwehr stärken und Belastungen vermindern.

In der biologischen Krebsheilkunde arbeiten wir bewusst mit verschiedenen Behandlungselementen, deren Zusammensetzung sich aufgrund von Untersuchungen (z.B. Leucocyten-test nach Pischinger, Regulationsthermographie, dunkelfeldmikroskopische Untersuchung nach Prof. Enderlein) im Verlaufe der Therapie immer wieder ändern und ändern müssen. Der Tumor ändert nämlich auch immer wieder seine Strategie, ähnlich wie Bakterien Resistenzen gegen Antibiotika entwickeln.

Durch diese Untersuchungen ist es für uns möglich, vorzuschauen, das Behandlungsschema zu ändern, die Situation im Griff zu haben und nicht nur sagen zu müssen, dass wir noch keinen Rückfall feststellen konnten.

Ein schematisches Vorgehen ist hier also in besonderer Weise falsch. Vielmehr müssen alle körperlichen, seelischen, sozialen und geistigen Lebensbereiche des Patienten berücksichtigt werden, und die konkreten Behandlungen müssen am Verlaufe des Krankheits- und Behandlungs-Geschehen sowie an den Untersuchungsergebnissen orientiert werden. Der begleitende Arzt nimmt oft gleichzeitig die Rolle des Hausarztes, des onkologischen Fachmanns, des Psychotherapeuten, Seelsorgers, Bibliothekars, Lebensberater und Manager der verschiedenen Anliegen des Patienten ein.

Im Augenblick der Diagnose ist die **üblicherweise praktizierte Eile und Hektik mit nichts zu rechtfertigen**. Der damit einhergehende seelische Schock erzeugt eine Schwächung des Immunsystems, welche in der operativen Phase die Grundlage für die spätere Bildung von Metastasen sein kann.

In dieser Phase ist es nötig, das Immunsystem durch die Gabe von Zäpfchen (Serocytol), Thymus- und Mistelpräparaten sowie durch die Ultraviolettbestrahlung des Blutes (UVB) zu stärken.

Wie der Patient in der Regel schon durch die Diagnose in ein schwarzes Loch fällt, so ergeht es ihm dann nochmals nach der Operation. Nachdem er sich mit dem ersten abgefunden und sich auf alles Empfohlene eingelassen hatte, wird er nach ein bis drei intensiven Wochen im Operationsraum, auf der Intensivstation und in vielen diagnostischen Zentren, in denen er seinen eigenen Standpunkt noch gar nicht finden konnte, in das nächste Loch entlassen:

nach Hause, wo alle plötzlich so tun, als wäre nun alles Schlimme vorbei und alles wieder beim Alten. Plötzlich geschieht therapeutisch gar nichts mehr, es folgen die regelmässigen **Sorgen nach (nicht Nachsorgen)**, in denen man auf das Wiederauftreten des Tumors oder auf die Entdeckung von Metastasen wartet, um zu bestätigen, wie wirkungsvoll die Sorge im Danach doch war.

Otto Schlegel (zitiert nach Windstosser) hat gesagt:

"Das grösste Hindernis bei der Krebsheilung ist die Hoffnungslosigkeit, der Glaube an die Unheilbarkeit des Leidens".

Geheimrat Prof. Dr. med. Bier (1861-1949): "Meine Herren; ich möchte Sie bitten zu erkennen, dass selbst die gelungendste chirurgische Intervention nichts weiter bedeutet als ein Beweis dafür, dass wir nicht in der Lage waren, diese oder jene Krankheit zu heilen" (aus seinen Vorlesungen)

In dieser Phase beginnt die biologische Behandlung eigentlich erst. Die vor der Operation meist notfallmässig durchgeführten Therapien müssen jetzt weitergeführt und ausgebaut werden.

Besonders müssen in der biologischen Behandlung der an Tumoren Erkrankten folgende Punkte berücksichtigt werden:

Darmsanierung, Ernährung, Säure-Basen-Haushalt, Milieuthherapie, Fiebertherapie, Einsatz von Vitaminen und Spurenelementen (Orthomolekularität), Störfeldsanierung, Wechselwirkung zwischen Organen, Meridianen und seelischer Verfassung, Enzymtherapie, Immuntherapie (Thymus- und Mistelpräparate), Lokalthherapie (elektrolytische Galvanotherapie, lokale Überwärmungsbehandlung, Injektionen in die unmittelbare Tumorumgebung, Ultraviolett-Bestrahlung des Blutes, Psychotherapeutische Gespräche zur Überwindung von Groll- und Angstkomponenten sowie zur Vermeidung der Opferrollen-Situation, Neurolinguistisches Programmieren (NPL), Aroma-, Farb- und Klangtherapie (Cosmotherapie).

Auf einige dieser wichtigen Behandlungsmassnahmen soll jetzt etwas näher eingegangen werden.

Darmsanierung:

Da ca. 75% unseres Immunsystems im Darm sitzen, muss die Sanierung dieses Organsystems Priorität eingeräumt werden. Ziel muss sein, dass sich die feinsten Darmzotten wieder aufbauen können. Nur so ist es möglich, dass der Ofen (Darm) den Brennstoff (Lebensmittel) auch wieder richtig verarbeiten kann und es nicht zur Selbstvergiftung vom Darm her kommt. Sämtliche gut gemeinten Ernährungsempfehlungen helfen nichts, wenn der Ofen den Brennstoff nicht richtig verarbeiten kann. Häufig ist zur Reinigung des Darmes eine Colonhydrotherapie (separates Merkblatt) angezeigt, denn eine verkrustete Darmschleimhaut kann sich nicht regenerieren. Nicht vergessen werden darf, dass die Leber zum Darmsystem gehört und als grösstes Entgiftungsorgan des Körpers darüber entscheidet, wie es mit einer Tumorerkrankung weitergeht. Über die Durchführung einer sinnvollen Darmsanierung existiert ein eigenes Merkblatt.

Essen (nicht nur Ernährung):

Grundprinzip muss sein, dass die Darmschleimhaut nicht geschädigt wird, dass nicht unnötigerweise zusätzlich saure Valenzen zugeführt werden und dass Lebensmittel und nicht nur Nahrungsmittel eingenommen werden. Es kann und soll keine starren Richtlinien geben. Aus den vorher erwähnten Gründen dürfte klar sein, dass die häufig propagierte Rohkost und die sogenannte Vollwerternährung in den meisten Fällen schädlich ist. Es ist wichtig, dass die Mahlzeiten mit der nötigen Aufmerksamkeit zubereitet werden, dass man sich für das Essen Zeit nimmt und dass es Freude macht.

Das bedeutet, dass möglichst Produkte aus biologischem Anbau zu verwenden sind, die möglichst frisch zubereitet und nicht aufgewärmt sein sollen. Industriell zubereitete Fertigprodukte, Konserven, Zucker, Milchprodukte und zuviel tierisches Eiweiss sind zu meiden.

In weit fortgeschrittenen Tumorstadien ist dann allerdings eine eiweissreiche, allerdings kuhmilchfreie Ernährung nötig, denn der sich in Hochform befindende, eiweissfressende Endobiont frisst sonst den Kranken von innen her auf.

Nicht vergessen werden sollte die **Bedeutung des Wassers**, besteht doch unser Körper zum grössten Teil aus Wasser. Unser Leitungswasser ist zwar hygienisch unbedenklich, enthält aber wegen der Aufbereitung in Kläranlagen grosse Mengen an Schwebestoffen. Wenn Sie einmal Leitungswasser während zehn Minuten kochen und dann den sich bildenden Bodensatz betrachten, dürfte Ihnen diese Problematik sehr bewusst werden. Wenn wir nur Leitungswasser benutzen, verschlammten wir innerlich. Benutzen Sie also nur abgekochtes oder durch Umkehrosmose gereinigtes Wasser oder weichen Sie aus auf mineralstoffarme Mineralwasser.

Säure-Basen-Haushalt: (eigenes Merkblatt)

Neben der Einnahme von organischen Basenmischungen müssen häufig Bicarbonatinfusionen gegeben werden, denn mit der basenlastigen Ernährung gelingt es kaum, den Haushalt in Ordnung zu bringen. Beim an Krebs Erkrankten ist die Regulierung des Säure-Basen-Haushaltes besonders wichtig, denn die biochemische Grundlage des Krebsgeschehens ist die metabolische Blutalkalose und Zellacidose.

Milieutherapie/Dunkelfeldmikroskopie/Isopathie/Pleomorphismus: (Merkblatt DFInfo)

Mit der Dunkelfeldmikroskopie gelingt es Strukturen sichtbarzumachen, die bei der Untersuchung im normalen Durchlichtmikroskop nicht gesehen werden können.

Das funktioniert ungefähr so:

Den Staub in der Luft können Sie normalerweise nicht sehen. Wenn die Sonne durch das Fenster scheint und Sie seitlich auf den Lichtstrahl schauen, sehen Sie aber alle Staubpartikel tanzen.

Ein weiterer Vorteil der Dunkelfeldmikroskopie besteht darin, dass wir das lebendige Blut untersuchen (in der normalen Mikroskopie werden immer fixierte und damit tote Objekte betrachtet) und somit Vorgänge beurteilen können, wie sie in unserem Körper dauernd ablaufen.

Der Begründer des Pleomorphismus war der französische Forscher A. Béchamp.

Der deutsche Mikrobiologe und Zoologe **Prof. G. Enderlein**, der von 1872 bis 1968 lebte, nahm die Erkenntnisse von Béchamp auf und führte diese weiter bis zur **Bakterien-Cyclogenie**, welche 1925 veröffentlicht wurde.

Nach Enderlein beherbergen alle Säugetierzellen einen Urkeim **pflanzlichen Ursprungs**, den **Endobionten**, welcher durch die Placenta auch auf jeden Menschen übertragen wird. Der Endobiont lebt im gesunden menschlichen Organismus in **Symbiose** mit dem Wirt und hat nach dem Tode des Wirtes die Aufgabe, diesen in Verwesung überzuführen.

Während des Lebens kann der Endobiont jedoch durch äussere Einflüsse, zu denen proteinreiche Nahrung und Übersäuerung, aber auch Umweltgifte und Infektionen gehören, einer Formenumwandlung unterliegen. Im veränderten Milieu durchläuft der Endobiont verschiedene Entwicklungsstufen eines zyklischen Prozesses. Diese reichen vom apathogenen, unsichtbaren kleinen Eiweisspartikelchen, welches in der Grössenordnung der Viren von 0.01 µm liegt und **Protit** genannt wird, über das nichtvirulente **Chondritstadium** bis hin zu den höhervalenten Phasen der **Bakterien** und schliesslich der kulminanten Phase der **Pilze** mit ihren Mycelien.

Bei der Aneinanderreihung von mehreren Protiten entstehen dünne Fäden, die sogenannten Fili. Bei einer Zusammenlagerung dieser Fili entstehen Symprotiten. Diese drei Phasen stellen Chondritstufen dar und befinden sich in einem ständigen Phasenwechsel. Alle diese Stufen sind apathogen, d.h. nicht krankheitserregend. Sie leben immer noch in Symbiose mit dem menschlichen Organismus und können von diesem über die normalen Ausscheidungswege wie Niere, Darm, Lungen und Haut ausgeschieden werden.

In Abhängigkeit von den Umgebungsbedingungen findet eine Auwärtsentwicklung hin zu den pathologischen Stufen der Bakterien und in Richtung der Pilze statt, welche wir aus der

schulmedizinischen Bakteriologie kennen. Diese Stufen sind pathogen, d.h. krankheitserregend und der Mikroorganismus wurde **vom Symbionten zum Parasiten**.

Dazwischen durchläuft der Mikroorganismus Phasen, die alle mehr oder weniger komplizierte Namen tragen, für das Verständnis der Cyclogenie jedoch nicht so wichtig sind. Es genügt zu wissen, dass nach Enderlein diese Phasen keine voneinander unabhängigen, unveränderlichen Organismen darstellen, sondern zusammen einen gemeinsamen Kreislauf bilden.

Wichtig ist weiterhin zu wissen, dass die Entwicklung der Mikroorganismen in **beide Richtungen** ablaufen kann, d.h., dass sowohl eine Aufwärtsentwicklung hin zu den pathologischen Formen wie auch eine Abwärtsentwicklung von den hochvalenten Stufen hin zu apathogenen Phasen erfolgen kann.

Die Abwärtsentwicklung erfolgt in dem Sinne, dass der gesunde Körper in der Lage ist, höher entwickelte Formen durch Kopulation mit niedervalenten Formen desselben Mikroorganismus zu ebenfalls niedervalenten, apathogenen Formen abzubauen. Damit wird im gesunden Körper das Symbiosegleichgewicht gehalten.

Der kranke Organismus mit übersäuertem Gewebe hingegen vermag diese Leistung nicht mehr zu erbringen. Dies ist der Ansatzpunkt der **isopathischen Therapie**.

Der Begriff **Isopathie** kommt aus dem Griechischen. Iso bedeutet gleich und pathos bedeutet Krankheit. Damit ist die Wirkungsweise der Isopathie erklärt, denn die Krankheit wird mit demselben Erreger geheilt, durch den sie ausgelöst wurde - dies im Gegensatz zur Homöopathie, wo Ähnliches mit Ähnlichem geheilt wird.

Der Firma Sanum ist es gelungen, aus den verschiedensten Mikroben, welche den menschlichen Organismus besiedeln, das Chondritstadium der entsprechenden Pilze zu kultivieren. Diese Chondritstadien sind als Protiten, Spermiten und Symprotiten apathogen, da sie ja niedervalente Formen darstellen. Sie können **spezifischer Natur** sein wie z.B. bei *Mucor racemosus* und *Aspergillus niger*. Wenn der menschliche Organismus diese Chondritstadien aufnimmt, werden die parasitären, hochentwickelten Formen wie Bakterien und Pilzvorstufen durch Kopulation mit den zugegebenen niedrigen Stufen zu kleineren Primitivformen abgebaut. Diese sind nun wieder apathogen, haben kein Interesse im Körper zu verbleiben und können ihn über die normalen Ausscheidungswege wie Niere, Darm, Lunge und Haut verlassen.

Die Absicht der isopathischen Therapie besteht also darin, das Symbiosegleichgewicht zwischen dem Endobionten und seinem Wirt durch Gabe der niedervalenten Stufen, welche als Bioregulatoren wirken, wieder herzustellen.

Die beiden wichtigsten Cyclogenien sind diejenige des *Mucor racemosus* und des *Aspergillus niger*, wobei die letztere aus der Cyclogenie des *Mucor racemosus* auf der Höhe einer noch apathogenen Stufe, des Oit entwickelt wird.

Der *Mucor* entwickelt sich über die Stufen Protit, Filum, Symprotit, Spermit/Oit bis zum niedervalenten Chondriten. Dies sind alles noch apathogene Stufen. Bei einer weiteren Aufwärtsentwicklung des Endobionten über die Stufe des Mychiten und Theciten entsteht die Bakterienphase, welche als *Propionibacterium acnes* (früher *Leptotrichia buccalis*) bekannt ist. Bei einer nochmaligen Aufwärtsentwicklung wird der Endobiont in die Pilzphase des *Mucor racemosus* Fresen umgewandelt. Dieser ist jedoch im Blut nie zu sehen, weil das Blut ja einen alkalischen pH hat. Zu finden ist er nur im total übersäuerten Tumorge-webe oder er lässt sich im Labor aus den Endobionten züchten.

Bei der isopathischen Behandlung dieser Krankheiten wird **Mucokehl** eingesetzt. Dieses Heilmittel enthält den Mucor racemosus im Chondritstadium in einer nach homöopathischen Vorschriften potenzierten Form. Die Gabe von Mucokehl bewirkt dann im menschlichen Organismus, dass die hochentwickelten Formen mit den Chondriten des Heilmittels kopulieren und zu den niedervalenten, apathogenen Formen abgebaut werden. Damit werden hochmolekulare Strukturen aufgebrochen und die Fliesseigenschaften des Blutes verbessern sich.

In der Dunkelfeldmikroskopie, bei welcher im Kapillarblut die Milieuveränderungen und die Entwicklung des Endobionten im menschlichen Organismus beobachtet werden können, ist ein mit Mucor racemosus belastetes Blut an höheren Formen im Plasma und an einer typischen Geldrollenbildung zu erkennen. Dies bedeutet, dass sich die Erythrocyten wie ein Münzenturm oder eine Suppentellerbeige aneinanderlagern. Dass sich dadurch die Fliesseigenschaften und die Aufnahmefähigkeit für Sauerstoff verschlechtern, dürfte klar sein. Wenn man diesem Blut nun unter dem Mikroskop einen Tropfen Mucokehl zugibt, kann die sehr eindrückliche Feststellung gemacht werden, dass sich die Erythrocyten sofort voneinander lösen und damit natürlich die Fliesseigenschaften verbessert werden.

Fiebertherapie:

Fieber ist das beste Mittel zur Differenzierung der Zellen. Wie ich ja früher geschrieben habe, ist nicht das Wachstum das Schlechte, sondern die fehlende Differenzierung. Kinderkrankheiten sind die Schule des Immunsystems. An Krebs Erkrankte haben nur ein Drittel so viele Kinderkrankheiten durchgemacht wie Gesunde. Die Prophylaxe und die Therapie des Krebses ist also das Fieber.

Das Überwärmungsbad (bis 42 Grad Körpertemperatur) ist eine wirksame Form systemischer Fiebertherapie. Logischerweise darf der Patient bei diesem Erwärmungsbad nicht alleine gelassen werden, denn es könnte ja Unwohlsein auftreten. Oft kombiniert man dies mit Sauerstoffgaben, einer Glucoseinfusion und häufig auch mit einer niedrig dosierten chemotherapeutischen Behandlung. Die Tumorzellen sprechen um so empfindlicher auf diese Medikamente an, je höher die Körpertemperatur während der Behandlung gehalten wird. Dies ist schon lange bekannt, wird aber in der Schulmedizin kaum genutzt. Daher kann die Dosis niedrig gehalten werden, es treten weniger Nebenwirkungen auf, und man erzielt trotzdem eine bessere therapeutische Wirkung.

Mit bakteriellen Reizstoffen kann ebenfalls Fieber ausgelöst werden.

Auch lokale Überwärmung in Form von Wärmeflaschen und Induktiontherapie ist sehr hilfreich.

Galvanotherapie:

Sie bewirkt durch Gleichstrom eine Elektrolyse von Tumorgewebe und kann sowohl an der Körperoberfläche als auch an zugänglichen inneren Partien angewendet werden. Sie führt meist zu einer erstaunlich raschen und sauberen Tumorrückbildung.

Injektionstherapie:

Die Umspritzung der Tumorzone mit biologischen Tumorthérapeutika (Viscum comp., Mucokehl, Sanuvis, Natriumbicarbonicum 8,5%, Coenzyme comp. und Xylocain einmal pro Woche) führt nach einiger Zeit zur einer Fibrosierung (Verhärtung) und Abgrenzung des Tumors.

Orthomolekulare Therapie:

"Wo gearbeitet wird, fallen Späne", dieses Sprichwort verdeutlicht am besten die Notwendigkeit, Vitamine und Spurenelemente besonders dann reichhaltig einzunehmen, wenn man wirksame Behandlungsverfahren einsetzt und Tumorgewebe abgebaut wird. Der als orthomolekulare Therapie bezeichnete Einsatz von Vitaminen und Spurenelementen dient einerseits der Sanierung des Milieus wie andererseits der Bindung sogenannter **Freier Radikale**. Diese hochreaktiven und ihrerseits oft krebserregender Stoffwechselprodukte fallen um so zahlreicher an, je potenter der Tumorabbau erfolgt. In Zeiten der Therapie besteht also eine besondere Notwendigkeit zur Einnahme wirksamer Radikalfänger.

Ultraviolettbestrahlung des Blutes (UVB/spezielles Merkblatt)

Mit der Ultraviolettbestrahlung des Blutes produzieren wir grosse Mengen von Radikalfängern. Diese Therapie wird anfänglich sehr intensiv eingesetzt (vor und nach einer allfälligen Operation), in späteren, sogenannten ruhigen Phasen dann monatlich.

Immunmodulation: Organotherapie/Mistelpräparate/Haptene

Bei der Behandlung mit **Organpeptiden** handelt es sich um den Einsatz niedermolekularer organspezifischer Eiweissketten aus immunkompetenten Organen (Thymus, Peyer'sche Plaques), deren Verabreichung die spezifischen Organschwingungen anregt und damit die regelrechte Tätigkeit der jeweiligen Organ wieder herstellt. Im ärztlichen Alltag zeigen sich damit oft ausgeprägte Tumorrückbildungen, fast immer aber eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität. Ganz wichtig sind diese Präparate auch zur Vorbereitung einer Behandlung mit Mistelpräparaten.

Die **Mistel** ist wohl das bekannteste therapeutische Mittel gegen Krebs ausserhalb der an den Universitäten gelehrt Medizin. Die Mistel hat eine einzigartige Sonderstellung im Pflanzenreich, und deren Eigenschaften sind es, die ihre Heilkraft bei Krebs bewirken. Sie ahmen zum Teil das Wesen des Tumors nach, ohne seine zerstörenden Wirkungen zu besitzen, und sie heben sein Wesen zum anderen auf. Die Mistel wächst nicht nach oben und nicht nach unten. Charakteristisch ist die Kugelform. Es gibt keinen Kontakt zum Erdbreich, die Mistel wächst ausschliesslich symbiontisch auf Wirtspflanzen. Alle Teile der Pflanze, Triebe, Blätter, Samen, Rindenstränge und der einer Wurzel gleiche Senker sind grün, was man sonst bei keiner anderen Pflanze findet. Die Mistel ist also ausserordentlich reich an Chlorophyll (grünem Blattfarbstoff) und damit an gespeichertem Sonnenlicht. Chlorophyll enthält als zentrales Atom Magnesium (ähnlich wie der Blutfarbstoff Hämoglobin Eisen). Die Mistel ist ein Magnesiumparasit und die Kraft des Lichtträgers Magnesium kommt zum Tragen. Dies macht die Mistel zu einem ausserordentlich wirksamen Wärmespender. Der Krebs ist eine kalte Erkrankung, die Mistel steht dieser Kälte streng entgegen. Sie überwindet in ihrem Wesen also das lebensfeindliche Verhalten der Krebsgeschwulst und ist ein ideales Heilmittel für viele Krankheiten, die das Dunkle und Bedrohliche darstellen. Sie ist besonders für den an Krebs Erkrankten ein Kontrapunkt zum Mangel an Auftrieb und Initiative, zu Depression, Ermüdbarkeit und Kälte.

Sie enthält Viscotoxin (zytostatisch) und Lektine (immunstimulierend) und ist somit das einzige Zytostatikum, das auch modulierend wirkt. Die Viscotoxine sind viel, viel wirksamer als Endoxan (ein gängiges Zytostatikum). Wenn wir nur diese Viscotoxine gäben, würde das beim an Krebs Erkrankten schon geschwächte Immunsystem weiter geschwächt. Wichtig ist also, dass auch Lektine als Immunostimulans gegeben werden und dass wir nicht zu niedrig, aber auch nicht zu hoch dosieren. Die heute gebrauchten Dosierungen sind häufig zu hoch und so kommen wir zu einer zu starken zytostatischen Wirkung, während die immunstimulierende zu kurz kommt.

Leptospermusan (Teebaumrinde) hat eine deutlich antitumorale Wirkung, vermutlich weil es sehr stark rechtsdrehend ist.

Haptene fördern die Phagozytose von kleinen Produkten (auch Tumorpartikeln), stimulieren das Knochenmark zur Bildung von mehr weissen Blutkörperchen (Granulocytenstimulierender Faktor) und vermehren die Bildung des Tumornekrosefaktors (TNF, direkte Tumorerstörung). Unmittelbar nach einer allfälligen Operation lasse ich deshalb Tropfen des Präparates **Sanukehl Pseu** einreiben.

Störfeldsanierung:

Ohne Bereinigung der Störfelder des Körpers ist keine regelrechte biologische Behandlung an Krebs Erkrankter möglich. Freilich darf man nicht mit der Tür ins Haus fallen. Regulationsstarren, das heisst Blockaden der Regulationsfähigkeit, müssen erst vorbehandelt werden, damit die mit der Störfeldbehandlung verbundenen Heilreaktionen auch wirklich ablaufen können und nicht zu neuen Verdichtungen krankhafter Milieuschäden führen.

Häufigstes Störfeld ist heute der Darm und nicht, wie häufig gesagt, die Zähne. Mit einer regelrechten Darmsanierung wird also das bedeutenste Störfeld bereits ausgeschaltet.

Bei der Sanierung des Störfeldes Zahn sollte differenziert vorgegangen werden. Bestimmt sollen nicht wie früher sämtliche Zähne ausgerissen werden, in der Hoffnung damit auch die störenden entfernt zu haben. Mit der Regulationsthermographie kann auf einfache Art erkannt werden, ob überhaupt ein Störfeld Zahn vorliegt. Falls ein solches vorliegt, kann dann mit verschiedenen diagnostischen Methoden eine Wertigkeit möglicher Störfelder festgestellt werden und eine entsprechende Sanierung eingeleitet werden.

Schlafplatzkontrolle:

Warum ist der Schlafplatz so wichtig?

Unser Körper wirkt als Antenne, tagsüber für die starke Energie der Sonnenstrahlen. Nachts fällt diese Strahlung ja weg und die Antenne nimmt andere Sender, eben auch Stör-sender, wahr. Durch die liegende Position bieten wir Himmel und Erde eine achtmal grössere Fläche dar als in stehender Position. Wir ändern die Position seltener, verbringen sehr viel Zeit an unserem Schlafplatz und unsere Hautspannung, und damit die Abschirmung, wird kleiner. Geschädigt werden wir nicht durch Strahlen, sondern durch elektrostatische oder elektromagnetische Felder.

95% der Aussagen sind falsch und bei der sogenannten Entstörung mit Decken und teuren Geräten handelt es sich um Unsinn.

Das Umstellen eines Bettes beruht auf einer zweidimensionalen Feldtheorie und wird höchstens kurzzeitig wirken, da der Körper von einer anderen Seite angegriffen wird. Die Felder haben aber eine dreidimensionale Anordnung. Wenn nun zwei verschiedene, dreidimensionale Felder aufeinander treffen, entsteht ein Hologramm. Der Pionier der Reizzonenanalyse, Dr. Dieter Aschoff, unterscheidet 32 Reizzonen. Zwei solche Felder werden also bestimmt aufeinander treffen. Denken Sie an eine Glaskugel. Woher Sie auch immer darauf schauen, der ganze Raum ist darin abgebildet. Ob das Bett dann hier oder dort steht, spielt keine Rolle, denn die Felder wirken immer darauf.

Elektrostatische Felder sind immer dann vorhanden, wenn ein Gerät eingesteckt ist, elektromagnetisch nur, wenn das Gerät angeschaltet wird. Kühlschränke und Tiefkühlgeräte in der Nähe des Schlafplatzes wirken deshalb besonders störend, da das ständige Einschalten immer wieder zum Aufbau eines neuen elektromagnetischen Feldes führt.

Schlafplatzprobleme sind kaum Ursache von Tumoren, können jedoch eine Heilung stören oder verunmöglichen.

Bewegung/Sport:

Bewegung kann in dem Sinne wichtig sein, wenn ein Mensch wieder am Leben teilnehmen will. Allerdings muss diese Tätigkeit Freude bereiten. Wenn sich ein Patient nur körperlich betätigt, weil es gemäss gängigen Aussagen nötig ist, wirken die ganzen Bemühungen kontraproduktiv, denn das eigene Sein wird wieder unterdrückt.

Zu warnen ist vor übertriebener Anstrengung, denn das Immunsystem wird dadurch nur geschwächt. In der Kindheit wird dieses durch Kinderkrankheiten, während der Jugend durch körperliche Betätigung, später aber nur noch durch Denken trainiert. Durch übertriebene Anstrengung in späteren Jahren wird nicht nur die Abwehr geschwächt, sondern es fehlt dadurch die Zeit, sich geistig mit wesentlichen Dingen zu beschäftigen.

Psycho-Onkologie:

Gesprächstherapien beim professionellen Psychotherapeuten mögen für einzelne Erkrankte hilfreich sein, müssen aber nicht immer und vor allem nicht gleich durchgeführt werden. Psychotherapie bei an Krebs Erkrankten hat Besonderheiten. Es dürfen nicht jene krankmachenden Gefühle und Erlebnisse reaktiviert werden, deren Groll- und Angst-Komponenten an der Krebsentstehung beteiligt waren. Vielmehr muss auf die Momente der Lebensfreude, Zuversicht, Verzeihung, Entscheidungsfähigkeit und auf das Leben im Hier und Jetzt besonderer Wert gelegt werden. Tumorpatienten benötigen damit ein sehr viel direktes Vorgehen in der psychotherapeutischen Behandlung, als es Psychotherapeuten bei ihren anderen Patienten in der Regel praktizieren.

Warum jemand an Krebs erkrankt, hat oft mit belastenden Erlebnissen oder Dauersituationen im Sinne fortbestehender Konflikte zu tun, und ohne deren Bearbeitung ist es besonders schwer, die Krebsbereitschaft zu überwinden. Häufig ist eine Aufarbeitung in dem Sinne gar nicht mehr möglich, dass ein Konflikt zu Ende geführt oder der Schock eines Traumas verarbeitet wird. In diesen Fällen steht im Vordergrund, mit der krankmachenden Situation Frieden zu schliessen, vergeben zu lernen, Situationen akzeptieren zu lernen, weil sie so sind, wie sie eben sind, und auf diese Weise inneren Groll abzulegen. Wichtig ist letztlich nicht die äussere Form, sondern die innere Haltung dazu. Wenn sich diese wandeln konnte, ist die krankmachende Dynamik entschärft. Freilich ist dies kein einmaliger Vorgang, vielmehr wird die neue Haltung immer wieder erarbeitet werden müssen. Beim Einen steht dabei im Vordergrund, seine Lebensaufgabe zu finden, beim Anderen, Frieden zu schliessen, beim Dritten Loslassen zu lernen.

Die mit der Krankheit verbundene Reifung der Persönlichkeit zeigt sich im Wandel bisheriger Einstellungen, Lebensgewohnheiten und Wichtigkeiten. Ein an Krebs Erkrankter sieht oft Dinge anders als früher, und er sollte über diese Reifungsprozesse mit seinen Angehörigen sprechen.

Das Wiederherstellen der richtigen Energiezirkulation kann und sollte man mit den Möglichkeiten der Akupunktur oder mit speziellen Energie-Meridian-Massage-Techniken unterstützen. Denn das Fliessen der Lebensenergie ist eine wichtige Vorbedingung, Belastungen wieder abschütteln zu können.

Für diese den ganzen Organismus positiv beeinflussende Regeneration eignen sich aber auch Aroma-, Farb- und Musiktherapie. In der Cosmotherapie nach Dr. rer. nat. M. Gumbel sind die Therapien über die verschiedenen Sinne, auf naturwissenschaftlich fundierten Erkenntnissen beruhend, zu einem Ganzen vereint.

Das Thema Leben und Tod ist bislang, wie bei den meisten Menschen üblich, auch bei den an Krebs erkrankten Menschen ausgeklammert worden. Jetzt ist es an der Zeit, sich damit zu beschäftigen, denn der Krebs führt jeden Betroffenen unmittelbar zu diesen Fragen. Die Beschäftigung damit steht nicht im Widerspruch zur Hoffnung auf völlige Heilung, vielmehr ist sie der Betriebsstoff für die Wandlung bisheriger Wichtigkeiten, die durch die Krebserkrankung wie von keiner zweiten Gesundheitsstörung infrage gestellt werden.